

# „Inoffizielle Volkshymne“

Vor 150 Jahren wurde in Wien der „Donauwalzer“ uraufgeführt. Der erste Text zur weltbekannten Melodie stammt vom Wiener Polizeibediensteten Josef Weyl.

**D**onau so blau ...“: Mit diesen Worten beginnt der weltbekannte „Donauwalzer“ von Johann Strauß (Sohn). Die Instrumentalfassung ist ein fixer Bestandteil des ORF-Neujahrskonzerts, das am Neujahrstag 2017 in 92 Ländern übertragen und von mehr 50 Millionen Fernsehzuschauern gesehen wurde. Das Musikstück gilt bei vielen Bewohnern als die inoffizielle Landeshymne Wiens und hatte einmal sogar „Bundeshymnencharakter“: Als nach dem Zerfall der nationalsozialistischen Diktatur am 29. April 1945 die Unabhängigkeit Österreichs proklamiert wurde, ertönte vor dem Parlament der „Donauwalzer“ als Ersatzhymne. Die junge Zweite Republik hatte damals noch keine offizielle Bundeshymne.

„Walzerkönig“ Johann Strauß widmete den „Donauwalzer“ dem 1843 gegründeten Wiener Männergesang-Verein. Er erhielt dafür einen Golddukat als „Ehrensold“. Der „Donauwalzer“ war – abgesehen von einem Studienwerk – seine erste Vokalkomposition.

**Uraufführung im Dianabad.** Uraufführt wurde der „Donauwalzer“ vor 150 Jahren bei einem fünfständigen Liederabend des Wiener Männergesang-Vereins am 15. Februar 1867 im Dianabad in Wien. Der „Donauwalzer“ wurde als erstes Musikstück nach der Pause vorgetragen. Begleitet wurden die Sänger von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 42, „König von Hannover“. Musikmeister war Rudolf Weinwurm. Der Liedtext wurde aber nicht in der heutigen Fassung gesungen, sondern begann mit den humorigen Sätzen:

„Wiener seid froh! – Oho, wie so?  
No so blickt nur um! – Ich bitt  
warum?

Ein Schimmer des Lichts – Wir seh'n  
noch nichts.

Ei, Fasching ist da – Ah so, na ja!

D'rum trotzet der Zeit – O Gott,  
die Zeit der Trübseligkeit.

Ah! Das wär g'scheidt!

Was nutzt das Bedauern, das  
Trauern,

D'rum froh und heiter seid!“

Dieser Text befindet sich auf der Originalpartitur und wurde verfasst von



**Sonderbriefmarke und Ersttagsstempel vom 15. Februar 1967 anlässlich des Jubiläums 100 Jahre „An der schönen blauen Donau“.**



**Polizeibeamter Josef Weyl: Erster Text des „Donauwalzers“; Bildpostkarte von Fritz Lange anlässlich des 50. Jahrestages der Uraufführung des „Donauwalzers“.**

Josef Weyl, einem Bediensteten der k. k. Polizeidirektion Wien. Weyl, geboren am 9. März 1821 in Wien, arbeitete nach dem Gymnasium als Journalist und Schriftsteller. Einige Zeit verbrachte er in Pressburg, wo er Mitherausgeber des Journals „Pannonia“ war. Anfang der 1850er-Jahre trat er in den Staatsdienst ein. Er war zweiter Bibliothekar in der Obersten Polizeibehörde und wurde später der k. k. Polizeidirektion zugeteilt, wo er unter anderem für die Redaktion des „Polizei-Anzeigers“ zuständig war. Einer seiner Kollegen war der Schriftsteller Ludwig Anzengruber, der 1869/70 als Kanzlist in der Polizeidirektion beschäftigt war. Josef Weyl war Mitglied des Schriftstellerverbandes „Concordia“ und veröffentlichte vor allem humoristische Stücke, aber auch Geschichten über das alte Wien. Er war auch als Übersetzer für Französisch und Italienisch tätig. Im Wiener Männergesang-Verein sang er den zweiten Bass und verfasste als „Haushumorist“ Liedtexte.

Für den Donauwalzer schrieb der Polizeibedienstete drei Textversionen: Die erste Fassung war einem Liedtext von Rudolf Weinwurm nachempfunden und begann mit der Zeile „Fasching ist da ...“ Weyl ging es darum, das Publikum zu unterhalten und wie Johann Nestroy gesellschaftliche Missstände augenzwinkernd aufzuzeigen.

Vermutlich im Jänner 1867 schrieb der Polizeibedienstete die zweite Textfassung, die wenige Wochen später bei der Uraufführung im Dianabad gesungen wurde. Das Lied endete mit den Zeilen: „Nützet den Augenblick, denn sein Glück kehrt nicht zurück. ... Drum tanzt, ja tanzt.“ 1868 verfasste Weyl die dritte Fassung des Donauwalzers, weil ihm der Uraufführungstext nicht mehr zeitgemäß erschien. Der neue Text beginnt mit dem Satz „Was woll'n wir mehr?“ und endet mit der Aufforderung: „Drum singt, ja singt, ja singt!“ Der vielseitige Polizeibeamte Josef Weyl starb am 10. April 1895.

„Wahrhaft prachtvoll“. Dass der „Donauwalzer“ in Wien „durchgefallen“ und erst Jahre später über das Ausland populär geworden wäre, wie in ersten Biografien zu lesen war, stimmt nicht, auch wenn über Johann Strauß berichtet wurde, dass er mit dem Stück nicht zufrieden gewesen sei. Das Walzerlied war schon bei der Uraufführung ein Erfolg, wurde während des Konzerts neuerlich vorgetragen und erhielt in Zeitungen gute Kritiken.

So stand in der „Wiener Zeitung“ vom 17. Februar 1867: „Die besten Beiträge lieferte die zweite Abtheilung. ‚An der schönen blauen Donau‘, Walzer für Chor und Orchester von Johann Strauß, schlug zündend ein. Das ist aber auch ein echter, guter Strauß, voll jener beschwingenden und anheimelnden Weisen, wie sie eben nur ‚an der schönen blauen Donau‘ gedeihen. Bei solchen Klängen hüpfst selbst dem Blasierten das Herz im Leibe, wenn es schon die Beine nicht thun dürfen, was diesmal niemand schmerzlicher zu empfinden schien, als die lieblichen Frauengestalten, deren manche das Tanzverbot als Blasphemie zu verurtheilen geneigt war.“



„Donauwalzer“-Komponist Johann Strauß: Denkmal im Wiener Stadtpark; Ehrengrab auf dem Zentralfriedhof in Wien.

„Entschiederer Schlager“. Lob gab es auch im „Fremden-Blatt“ vom 17. Februar 1867: „Mit ungeschwächtem Interesse folgte das den Saal wieder dicht füllende Auditorium der zweiten Abtheilung der Faschingsliedertafel, welche ein neuer Walzer für Chor und Orchester: ‚An der schönen blauen Donau‘, Musik vom Hofballmusikdirektor Johann Strauß, text von Weyl, eröffnet. Der Walzer war wahrhaft prachtvoll, voll hüpfender Melodien, welche den Lippen der Sänger einem krystallhellen Bergquell gleich entströmten, und deren rythmisch dahin fließende Tonwellen die humoristischen Lichter des gelungenen Textes zauberhaft färbten. Die Komposition wurde jubelnd aufgenommen und mußte auf allgemeines stürmisches Verlangen wiederholt werden.“

Im Beitrag wurde erwähnt, dass der Chorwalzer ein „entschiedener Schlager“ gewesen sei. Der Begriff „Schlager“ für ein erfolgreiches Lied ist damit erstmals belegt.

Auch in der Kulturzeitschrift „Zellner's Blätter für Theater, Musik und bildende Kunst“ vom 19. Februar 1867 wurde die Aufführung positiv beschrieben: „Ebenso beifällig wurden die dem Wiener Männergesangverein von Joh.

Strauß gewidmeten Walzer ‚An der schönen blauen Donau‘ (für Chor und Orchester, Text von Weyl) aufgenommen. Sie mußten ebenfalls wiederholt werden.“

Der heutige Text („Donau so blau, durch Thal und Au, wogst ruhig du hin, dich grüßt unser Wien. Dein silbernes Band knüpft Land an Land und fröhliche Herzen schlagen an deinem schönen Strand.“) wurde von Oberlandesgerichtsrat Dr. Franz von Gernerth (1821 – 1900) geschrieben. Er war Richter, Schriftsteller und Komponist; seine Frau war die Schwester des Schriftstellers Andreas Freiherr von Stifft. Das Musikstück mit dem neuen Text wurde vom Wiener Männergesang-Verein am

2. Juli 1890 bei der Sommer-Liedertafel im Dreherpark in Wien-Meidling erstmals aufgeführt, begleitet von der Musikkapelle des Infanterie-Regiments Nr. 84, „Freiherr von Bolfras“.

Auch andere Künstler haben Texte zur Donauwalzermelodie geschrieben, darunter Edmund Wengraf („Hoch ragt der Dom ...“), Emilie Schleimer-Brandl („Heimat, so schön ...“). Der bekannte Musikkritiker Eduard Hanslick bezeichnete den „Donauwalzer“ 1873 als „patriotisches Volkslied ohne Worte“. Österreich habe neben der Kaiserhymne von Josef Haydn mit dem „Donauwalzer“ von Strauß „eine andere Volkshymne, welche unser Land und Volk besingt. Wo immer in weiter Ferne Wiener sich zusammenfinden, da ist diese wortlose Friedens-Marseillaise ihr Bundeslied und Erkennungszeichen. Wo immer bei einem Festmal der Toast auf Wien ausgebracht wird, fällt das Orchester sofort mit der ‚Schönen blauen Donau‘ ein. Man kann sich das gar nicht mehr anders denken, denn diese uns allen eingeprägte Melodie sagt deutlicher, eindringlicher und wärmer als alle Worte, was über das Thema ‚Wien‘ Schmeichelhaftes gesagt werden kann.“

Werner Sabitzer



„Donauwalzer“-Uraufführung: Eintrittskarte zur Faschings-Liedertafel 1867.